

Denkmale in St. Adalbert



Kirche und Pfarrhaus

Vorwort

Diese Sonderausgabe soll im Rückspiegel der Zeitgeschichte die Entwicklung der Kirchengemeinde von St. Adalbert in Hannover-Herrenhausen in einer kleinen Chronologie aufzeigen.

Hinführend bis zur Grundsteinlegung im Jahr 1956 werden zunächst aus dem Handbuch des Bistums Hildesheim historische Informationen übernommen.

Das Wachsen der Gemeinde wird geschildert, die feierliche Einweihung der St. Adalbert Kirche 1958 und weitere „Stationen“ unserer Gemeinde „festgehalten“.

Joseph Fieseler, Chronist

Impressum:

Text- und Bildmaterial zusammengestellt von
Joseph Fieseler und Bernd Janischowsky

1. Auflage: 300 Stück 2018

2. Auflage (überarbeitet): 150 Stück 2021

Ergänzung Text und Bilder von Astrid Wegmann

Bild Kirche: Michael Dahms

Druck und Gestaltung

Druckerei A. Funke GmbH, Hannover

St. Adalbert, Stöckener Str. 43,
30419 Hannover



Grußwort des Pfarrers

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dankbar dürfen wir Ihnen zum ersten Mal das Doppeldenkmal Kirche St. Adalbert und Pfarrhaus St. Adalbert präsentieren. Der Pfarrsaal und die Begegnungsstätte erstrahlen nun im neuen Glanz und werden von nun an eine unverzichtbare Grundlage für unser Gemeindeleben sein. Gleichzeitig sind auch andere Gruppierungen und Gemeinschaften im Stadtbezirk herzlich eingeladen, die Räumlichkeiten zu nutzen.



Wir freuen uns auf Sie!

Das Wort „Denkmal“ hat übrigens Martin Luther in die deutsche Sprache eingeführt. Wenn das Volk Israel seinen Wüstenzug, den sogenannten Exodus aus Ägypten, dem Land der Sklaverei, erfolgreich überstanden hat, soll es im gelobten Land der Freiheit ein siebentägiges Fest der ungesäuerten Brote im Gedenken an diesen Auszug aus Ägypten feiern - als ein „denckmal“. Nicht nur das religiöse Denkmal wie das Fest der ungesäuerten Brote, die Kirche und das Pfarrhaus St. Adalbert, sondern jedes Denkmal weist über sich hinaus und will uns zum Nachdenken anregen, so z. B.:

Denk mal an Deine Wurzeln!

Denk mal daran, was Dir wichtig ist, woran Dein Herz hängt!

Denk mal daran, Deine Lebensfreude zu kultivieren!

Denk mal an Deine Aufgabe in dieser Welt!

Denk mal daran, dass Du Dir Dein Leben nicht verdienen musst!

Denk mal ...

Ich wünsche Ihnen viel Muße beim Betrachten unseres doppelten Denkmals St. Adalbert!

Bernd Langer

Vorgeschichte

Herrenhausen war ursprünglich ein Vieh haltendes Maschdorf, das als „Hageringehusen“ im Fundationsbrief des Hildesheimer Michaelisklosters 1022 vorkommt. Die Katholiken von Herrenhausen gehörten im 18. Jahrhundert zunächst in den Pfarrsprengel der St. Clemens Kirche, dann im 19. Jahrhundert in den Pfarrsprengel der St. Marienkirche.

Die Entwicklung einer eigenen Gemeinde für die Stadtteile Leinhausen, Stöcken und Herrenhausen geht auf den 1907 gegründeten Volksverein zurück.

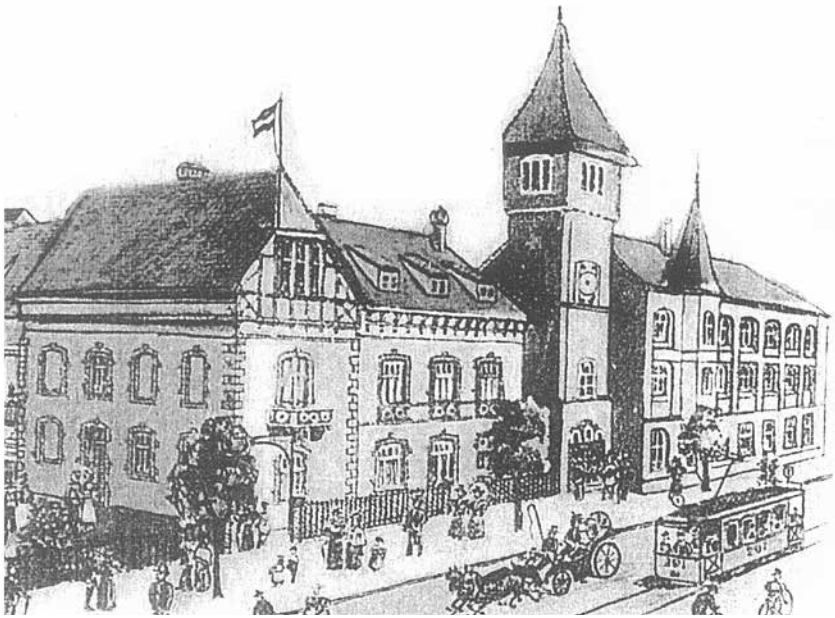
Seit 1917 wurden sonntägliche Gottesdienste in den Lokalen „Kristallpalast“ und „Herzog Ferdinand“ gefeiert.



Kristallpalast – Herrenhäuser Brauereigaststätten

1927 erwarb hier der Gesamtverband der kath. Kirchengemeinden ein Grundstück (Anzahlung 30 000 Mark), wo bereits ein Wohnhaus, eine Gastwirtschaft und ein Kino (Tanzsaal) vorhanden waren.

Der Tanzsaal wurde als Gottesdienstraum umgestaltet.



Am 25. September 1927 fand die feierliche Einweihung dieses Raumes statt, dem durch die kirchliche Benediktion der Name „St. Adalbertkapelle“ gegeben wurde.



Kirchweihe 1958

Die kleine St. Adalbertkirche war für die stark anwachsende Gemeinde bald zu eng. Sonntags wurden bis zu sechs heilige Messen nacheinander gefeiert.

Der entscheidende Schritt in Richtung des dringenden Kirchenneubaus war 1953 die Gründung des Kirchbauvereins.

Mit der Grundsteinlegung am 09. Dezember 1956 begann der Bau der neuen St. Adalbert-Kirche, die Pfingsten 1958 fertiggestellt und vom damaligen Bischof, Heinrich Maria Janssen, eingeweiht wurde.



Nach den Plänen des Architekten Paul Wolters wurde die Baufirma P. Hammer/Dr. Ing. Menze K.G. in Hannover mit dem Bau der Kirche beauftragt.

Statt eines traditionellen mehrschiffigen Grundrisses, setzte P. Wolters die Idee eines offenen Kirchenraumes um. Die ovale Form sollte einzigartig in Norddeutschland sein.

Was ist hier in Hannover-Herrenhausen 1958 geschehen? Man hat zwei Dinge im Zusammenhang gebracht – die durch Beton, Stahl, Glas und andere modernen Bauelemente gegebenen Möglichkeiten für eine neuzeitliche Baugestaltung einerseits und die Erkenntnisse einer liturgischen Neubesinnung auf das Wesentliche der Eucharistiefeier andererseits.

Das Sgraffito, das auf sich vorwölbender Breite der Altarwand den Lobpreis des Lammes aus der Apokalypse versinnbildlicht, schuf Prof. Kuhn aus Berlin.

Die Spruchbänder hat ebenfalls Prof. Kuhn gestaltet. Ein schmales tiefliegendes, buntverglastes Fensterband als Kreuzweg wurde von dem Dozenten W. Kausch von der Päd. Hochschule Hannover gestaltet.

Den Beckendeckel auf dem Taufbecken ziert der Prophet Jonas, den der Künstler N. Labenz aus Hannover gestaltet und durchgeführt hat. Die Farbgestaltung der Decke hat Prof. Dörries bestimmt.

Meinungen

Von außen ähnelt die neue Kirche der St. Adalbertgemeinde einem modernen Theatergebäude.

Hat man aber das Innere betreten, ist man gebannt von der mystischen Geborgenheit, die dieser weite stützenfreie, in sich geschlossene Kirchenraum ausstrahlt. In vollkommener Weise sind Elemente großzügiger Raumgestaltung, moderner Architektur und bildender Kunst vereint, und auch ein dem traditionellen Kirchenbaustil verhafteter Betrachter wird bekennen müssen: den Erbauern ist ein großer Wurf gelungen! (Tagespresse)

„Der Wechsel des direkten und indirekten Tageslichtes und das eingefangene Sonnenlicht ruft einen ständig wechselnden Raumeindruck hervor.“ (Prof. Dörries)

„Hier ist ein Haus Gottes, hier ist ein Stück unseres Glaubens und unserer Hoffnung schaubar.“ (Prof. Riebartsch)

„Die Aufwärtsbewegung vom niedrigen Kreuzwegfenster zum hohen Altarfenster mußte eine Gegenbewegung in der Aufteilung der Altarwand bekommen und hat eine Auslaufbewegung in der Gestaltung der Epistelwand erhalten.“ (Architekt Wolters)

„Selbst der einsame Beter im großen Kirchenraum soll sich nicht allein seinem unsichtbaren Gott gegenüber fühlen – Engel umstehen mit ihm den Altar.“ (Prof. Kuhn)

Der Kirchenraum

Die St. Adalbert-Kirche gehört sicher zu den herausragenden Gebäuden der Stadt Hannover.

Dabei setzte der Architekt P. Wolters mit der einzigartigen ovalen Form die Idee eines offenen Kirchenraumes um.

Schon von Weitem fällt die Eingangsgestaltung auf, deren Wände und Dachform wie ausgebreitete Arme den Vorübergehenden einladen sollen in das Gotteshaus einzutreten.

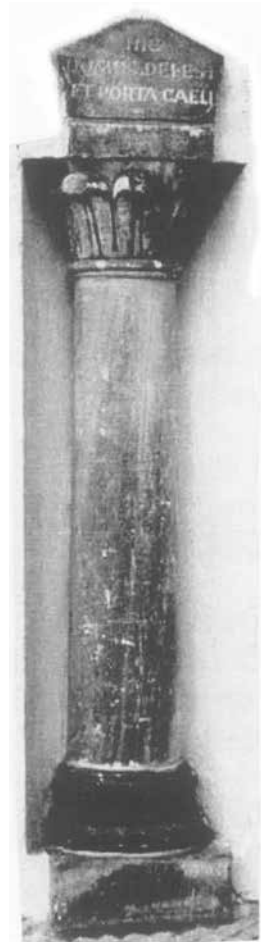
Über dem Haupteingang stehen der hl. Adalbert – als Kirchenpatron und Märtyrer des Ostens – und die hl. Hedwig als zweite Kirchenpatronin.

Das Dach schwebt über den massiven Betonwänden.

Der Eingangsbereich der Kirche wird links von einer Spitze und rechts von einem Zylinder gerahmt.

Dem Eintretenden zeigt sich ein weiter stützenfreier Kirchenraum.

In die große weiße Eingangsleitwand ist als Grundstein eine alte Säule aus der Vierung des Domes zu Hildesheim eingelassen, um die enge Verbindung mit der Bischofskirche anzuzeigen. Die Säule trägt die Aufschrift „Hic Domus Dei est et Porta caeli“ (Hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels).





Die Altarwand schwingt in einer Gegenbewegung auf den Altar zu. Genau im Schwerpunkt dieser umschließenden Bewegung und Gegenbewegung des symmetrischen Grundrisses steht im Schwerpunkt des Kirchenraumes der Hauptaltar.

Auf dem Altarbild zu sehen ist das himmlische Jerusalem: das Opferlamm umgeben von Engeln mit Harfen und Zimbeln, die Zinnen des irdischen Jerusalem und der Text der Geheimen Offenbarung:

“Ich bin das Lamm, das geschlachtet wurde, zu empfangen Macht, Reichtum, Weisheit, Kraft, Ehre, Preis und Lob“.

Im Stil der alten Meister wird in diesem Sgraffito von Hans Kühn das Religiöse mit Architektur und Spruchbändern auf eine neue Art verbunden und interpretiert.

Tragkonstruktion

Die raumumschließenden Wände der Kirche sind eine Stahlbetonkonstruktion. Der parabelförmige Raum ist eigentlich stützenfrei, nur die Orgelempore wird durch zwei Stützen getragen. Die Kirche wird von einem linsenförmigen Tragwerk, das aus geschweißten Rohren konstruiert ist, überdeckt.

Diese Art Tragwerk nennt man Hoesch-Binder nach der Konstruktion einer Messehalle aus den 1950er Jahren der Fa. Hoesch auf der Hannoverschen Messe. Bei dieser Art von Konstruktion braucht das Tragwerk nur wenige Auflager. So ist es möglich, einen für



die Beleuchtung im Inneren der Kirche äußerst effektiven Lichtschlitz knapp unter dem Dach zu lassen. Doch nur die Süd- und Westwand werden auf diese Art unterbrochen. Die Lastabtragung erfolgt über die Nord- und Südwand. In der Südwand tragen in der Wand eingelassene Stahlstützen die Last vom Dach. An der Nordwand wird die Last des Daches durch zwei nah beieinander liegende Wände getragen. Da der untere Teil der Dachkonstruktion wie bei einer Hutkrempe herausgezogen ist, wirkt die Konstruktion von unten viel schmaler und leichter als sie eigentlich ist. Das Dach scheint über der Kirche zu schweben.

Die Krypta



Die Kunst in diesem Raum steht unter dem Thema des Abendmahls und des damit verbundenen Opfergedankens. Über dem Altar sieht man das Bild des das Brot brechenden Christus in Emmaus.

Die Ikone



Vor der Krypta befindet sich eine von Lena Voltshowa (Moskau) geschriebene Ikone – die Weltenmadonna.

Pfarrhaus und Pfarrsaal

Auch bei dem Pfarrhaus mit Pfarrsaal handelt es sich um ein Einzeldenkmal. Errichtet wurde das Gebäude am Standort des ehemaligen Herrenhäuser Wartturms zunächst als Ausflugslokal „Mokka Meier“ kurz nach 1900. Die Verbindung einer Ausflugsstätte mit einem Wartturm ist in Hannover üblich. Hier greift das architektonische Motiv des Aussichtsturms zusätzlich die Bedeutung des Ortes auf. Der zweigeschossige Putzbau mit einem Drempel in Fachwerk und dem rückwärtig langstreckten Saalbau mit Veranda dient nun seit fast 100 Jahren als Pfarrräume von St. Adalbert. Besonders zu erwähnen sind der Speisesaal mit alter Stuckdecke und der ehemalige Tanzsaal, der gleichfalls Kinosaal war.



Nachdem der Saal etwa 30 Jahre lang Gottesdienstraum war, wird dieser nach dem Bau des modernen Kirchengebäudes 1958 als Gemeindesaal genutzt. Räume zum Wohnen sowie für das Pfarrbüro, die Kindertagesstätte und die Jugendräume im Kellergeschoss blieben bestehen.

Um 1980 erfolgten umfassende Baumaßnahmen. Die ehemaligen Räume der Kindertagesstätte wurden zur Altenbegegnungsstätte mit barrierefreiem Zugang und Behinderten-WC ausgebaut. Es entstand eine neue Küche an der Begegnungsstätte und daneben ein Friseursalon, der nie genutzt wurde. Der Kindergarten zog in einen Neubau hinter der Kirche.

Inzwischen waren seit den letzten Renovierungen rund 40 Jahre vergangen. Die gesamte Bausubstanz wies erhebliche Unterhaltungsmängel auf.

Im November 2019 befasste sich der Kirchenvorstand erstmals mit der dringend erforderlichen Renovierung der Pfarrräume in St. Adalbert und beschloss, Voruntersuchungen zum Sanierungsbedarf in Auftrag zu geben. Im Februar 2020 wurde eine Gemeindeausschusssitzung mit Beteiligung aller Interessierten durchgeführt. Dabei äußerten die Gemeindemitglieder Wünsche, was verbessert werden sollte. Dann begannen die Planungen, bei



denen gleichzeitig die Gebäudesicherheit in den Blick genommen wurde. Zu den sicherheitsrelevanten Aspekten gehörte neben dem Brandschutz auch die Entfernung der alten Pfarrsaaldecke. Auch zeigte sich, dass die Elektroinstallation veraltet war und in Teilen nicht mehr betrieben werden durfte.

Schließlich beschloss der Kirchenvorstand mit großer Mehrheit die Durchführung von allen erforderlichen Renovierungsmaßnahmen.

Zu dieser Zeit durften bereits sämtliche Kirchen und Pfarrräume wegen der Corona-Pandemie nicht mehr genutzt werden. Auch



die Familienzentren waren geschlossen. Hierdurch ergab sich ein idealer Zeitpunkt, um mit den Renovierungen zu beginnen. Als erstes wurde im April die alte Zwischendecke des Pfarrsaals von einem Fachbetrieb ausgebaut und entsorgt. Weitere Abrissarbeiten folgten.

Im Saal kam eine gut erhaltene Holzdecke mit Sprengwerk zum Vorschein. Es zeigen sich die ursprünglichen Proportionen des Raumes und präsentieren die etwa 120 Jahre alte Saalarchitektur. Der neue Pfarrsaal erstrahlt in altem Glanz.



Fast alle Wünsche der Gemeindemitglieder konnten umgesetzt werden. Eines der Hauptanliegen war, die beengte Küche zu vergrößern. Außerdem wurde angeregt, die Lagerung der Getränke im Keller bzw. den ungünstigen Kellerzugang zu verändern. Darüber hinaus war die Installation einer modernen Medianausstattung ein großes Anliegen, um zukünftig Filme oder Fußballübertragungen zu zeigen und auch die Bühne für Veranstaltungen besser nutzen zu können. Und schließlich sollte die Theke modernisiert werden und eine Zapfanlage erhalten, um nur einige Punkte zu nennen.

In den kommenden Wochen wurden mehrere Ortstermine mit unterschiedlichen Fachplanern durchgeführt. Parallel dazu gingen Handwerker ein und aus und hinterließen ihre Handwerkskunst. Es fanden wöchentlich Baubesprechungen statt und neun Sitzungen des Bauausschusses, bis zum Ende des Jahres 2020 die wesentlichen Innenarbeiten fertig waren.

Nun gibt es eine moderne Küche, die deutlich mehr Platz bietet und eine neue Spülstraße umfasst. Auch die Bar wurde modernisiert und eine Kühltheke mit Zapfanlage eingebaut. Die Elektro- und Sanitärinstallationen sowie die gesamten WC-Anlagen wurden erneuert, Abstellräume geschaffen und die Kellertreppe umgebaut. Eine moderne Medientechnik steht zur Verfügung und auch der Konferenzraum, die Begegnungsstätte und das Pfarrbüro wurden renoviert. Außerdem wurden Brandschutzmaßnahmen umgesetzt und umfassende Abdichtungsarbeiten im Jugendkeller durchgeführt.

Die gesamte Ausstattung entspricht nunmehr heutigen Anforderungen an die Gebäudesicherheit sowie modernen Nutzungsansprüchen.



Bereits bei seinem ersten Besuch im November 2020 hatte Bischof Heiner festgestellt, dass St. Adalbert „eines der schönsten Ensembles im ganzen Bistum Hildesheim ist“!

Statistik

Pfarrer/Pastöre

Seit 1917 verschiedene Kapläne	1946 - 1953 L. Reinhard
1924 - 1925 R. Marheineke	1953 - 1959 J. Bendfeld
1925 - 1927 P. Lindgens	1959 - 1980 G. Jamitzky
1927 - 1936 F. Hölting	1980 - 1995 K. Drieling
1936 - 1938 K.H. Bertram	1995 - 2011 J. Piontek
1938 - 1943 W. Ahrend	Seit 2011 B. Langer
1943 - 1946 P.A. Henkel	

Statistik

Kirche: Patron Erzbischof St. Adalbert

Erbaut: 1956 - 1958

Baustil: Großer schwungvoller Baukörper, ovaler Grundriss (400 Sitzplätze)

Architekt: Paul Wolters, Hannover

Konsekration: 26.05.1958 durch Bischof Heinrich Maria Janssen

Restauration: 1982 - 1986 Bleiverglasung mit 5 neuen Krypta-Fenstern
(Thema Eucharistie)

Aufnahme in das Verzeichnis der Kultur- und Baudenkmale Niedersachsens:
Mai 1997

Kleine Chronologie von St. Adalbert

- 1907 Zusammenfinden in Volksvereinen
- 1917 Gottesdienstfeiern im „Kristallpalast“
- 1924 Gottesdienstfeiern im „Herzog Ferdinand“
- 1927 Kauf des Grundstücks mit dem Gebäude (Ausfluglokal) an der Stöckener Straße, feierliche Einweihung der St. Adalbert Kapelle – heutiger Pfarrsaal
- 1949 St. Adalbert wird zur Kuratiegemeinde erhoben
- 1956 Feierliche Grundsteinlegung, Baubeginn der Kirche
- 1957 Richtfest
- 1958 Konsekration, feierliche Einweihung durch Bischof Heinrich Maria Janssen
- 1960 Erhebung der Kuratie zur Pfarrgemeinde St. Adalbert
- 1987 Das Pfarrhaus wird in das Verzeichnis der Baudenkmale Niedersachsens aufgenommen.
- 1997 Die Pfarrkirche wird in das Verzeichnis der Baudenkmale Niedersachsens aufgenommen.
- 2006 Filialkirche der fusionierten Gemeinde St. Maria, Hannover.



Das Kreuz ragte bis 2007 weit sichtbar an der damaligen ev. Gustav-Adolf-Kirche zu uns herüber. Es wurde der St. Adalbertgemeinde als „ständige Leihgabe“ übergeben und am 7. Mai 2008 als Zeichen unseres gemeinsamen Glaubens im Eingangsbereich des Kirchplatzes aufgestellt.



Pfarrhaus St. Adalbert